



Worte zum Sonntag 4. Juli 2021

Unter den Augen

Gnade sei mit Dir und Friede von Gott, der da ist, der da war und der da sein wird!

Wenn auf einem Gemälde eine darauf portraitierte Person geradeaus blickt, sozusagen auf den Betrachter, hat dies eine ganz besondere Wirkung. Egal aus welchem Blickwinkel und aus welcher Entfernung man auf das Gemälde schaut: Der Anblick des Abgebildeten wandert mit, die Betrachterin fühlt sich an jedem Punkt des Raumes von den Augen angeschaut. Und auch wenn viele zugleich sich im Raum aufhalten: Jeder fühlt sich von dem Blick getroffen, als gelte er nur ihm allein.

Der spätmittelalterliche Philosoph Nikolaus von Kues hat dieses Gemälde-Phänomen aufgegriffen, zur Beantwortung der Frage, wie wir Menschen Gott erkennen können. Seine Antwort geht von der Voraussetzung aus: Weil er uns sieht, können wir ihn erkennen. So, wie die Person auf dem Gemälde, folgt uns sein Blick. Weil seine Augen uns sehen, können wir zu ihm aufschauen. Es ist seine Sehkraft, die unsere Sehkraft hellsichtig werden lässt.

Die Frage ist nur: Gefällt mir dieser Gedanke? „Big brother is watching you“ kommt mir in den Sinn, die sprichwörtliche Dauerüberwachung, der gläserne Mensch, die totale Kameraeinstellung in den Reality Shows rund um die Uhr, der liebe Gott aus Kindheitstagen, der alles sieht und alles sofort bestraft, die Preisgabe alles Persönlichen in den sozialen Netzwerken, die alles Private unter die Augen der Öffentlichkeit zerrt. Mir wird da mulmig zumute...

Andererseits: Ich möchte gesehen werden, auf keinen Fall übersehen werden. Wer mich wirklich sieht, interessiert sich für mich. Dass ich da bin, ist nicht selbstverständlich, nicht fraglos, nicht belanglos.

In dem bekannten biblischen Gleichnis vom barmherzigen Vater und dem verlorenen Sohn begegne ich einem, der auszog, um das Abenteuer des Lebens voll auszukosten.

Zurück bleibt der Vater, der den jungen Draufgänger hat ziehen lassen, ohne jeden Vorwurf. Aber eines hat der Vater die ganze Zeit nicht getan. Es gibt in dem Gleichnis an einer Stelle einen wunderschönen Satz. Als der Jüngere zurückkehrt und nicht weiss, wie der dem Vater unter die Augen treten soll, da heisst es: „Der Vater sah ihn schon von Weitem kommen...“ Der, der vor langer Zeit das „Nachsehen“ hatte, hat den Sohn trotzdem nie aus den Augen verloren. In einem guten Sinne sieht er ihm nach, und aus diesem Nachsehen wird eine Umarmung, die nicht erdrückt, sondern umschliesst und behütet.

Wohl dem Menschen, der sich von Gott so nachgefragt und angeschaut weiss! Ein solcher Blick macht nicht Angst, sondern tut einfach gut.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Pfarrerin Helma Wever
Pfarrhaus 363
3762 Erlenbach i.S.
033 681 12 33
helma.wever@kirchgemeindeerlenbach.ch

